

fahren. Darum behalte immerhin deine Befehlshaberstelle sammt dem Lohne, den du davon haben wirst. Du darfst deren keines mit mir theilen; denn wenn Alles wohl mit dir abgeht, so hast du auf's Wenigste weiter nichts, was du davon bringst, als ein böses Gewissen. Wirst du aber dein Gewissen in Acht nehmen wollen, so wirst du als ein Untüchtiger bei Zeiten von deiner Befehlshaberstelle verstoßen werden und es wird dir nicht um ein Haar besser gehen, als wenn du, wie ich, zu einem dummen Kalbe geworden wärest."

Das zwölfte Kapitel.

Simplex zieht trefflich und prächtig herfür
Den Verstand der unvernünftigen Thier'.

Während meiner Rede sah mich Jedermann an, und es verwunderten sich alle Gegenwärtigen, daß ich solche Worte sollte vorbringen können, welche, wie sie vorgaben, auch für einen verständigen Mann hinreichend gut wären, wenn er selbige so ganz und gar ohne allen Vorbedacht hätte vortragen sollen. Ich aber machte nunmehr den Schluß meiner Rede und sagte: „Darum denn nun, mein liebster Herr! will ich nicht mit dir tauschen. Ich bedarf's auch im Geringssten nicht; denn die Quellen geben mir einen gesunden Trank anstatt deiner köstlichen Weine, und derjenige, welchem es beliebt, mich zum Kalbe werden zu lassen, wird mir auch die Gewächse des Erdbodens dergestalt zu segnen wissen,

daß sie mir, wie dem Nabuchodonosor, zur Speiße und zum Unterhalte meines Lebens auch nicht unbequem sein werden. So hat mich die Natur auch bereits mit einem guten Pelze versehen, während dir hingegen oft vor dem Besten eckelt und der Wein deinen Kopf zerreißt und dich bald in diese bald in jene Krankheit wirft.“

Mein Herr antwortete: „Ich weiß nicht, was ich eigentlich an dir habe. Für ein Kalb bedünkst du mich viel zu verständlich zu sein. Ich bin schier der Meinung, du seist unter deiner Kalbshaut noch mit einer Schalkshaut überzogen?“ Ich stellte mich ganz zornig und sagte: „Vermeint ihr Menschen denn wohl, wir Thiere seien gar Narren? Das dürft ihr euch wohl nicht einbilden! Ich halte dafür, wenn Thiere, die älter sind als ich, so gut wie ich reden könnten, sie würden euch wohl ganz anders ausschneiden. Wenn ihr meint, wir seien so ganz und gar dumm, so sagt mir doch, wer die wilden Blochtauben, Hähner, Amseln und Rebhühner gelehrt hat, wie sie sich mit Lorbeerblättern purgiren sollen? und die Tauben, Turteltaublein und Hühner mit Sanct-Peterskraut? Wer lehrt Hunde und Katzen, daß sie das behaute Gras fressen sollen, wenn sie ihren vollen Bauch reinigen wollen? Wer lehrt die Schildkröte, wie sie die Bisse mit Schierling heilen? und den Hirsch, wie er, wenn er geschossen worden ist, seine Zuflucht zu dem Dorn oder wilden Polei nehmen solle? Wer hat das Wiesel unterrichtet, daß es Raute gebrauchen solle, wenn es mit der Fledermaus oder mit irgend einer Schlange kämpfen will? Wer giebt den wilden Schweinen den Epheu und den Bären den Auran zu erkennen und sagt ihnen, daß es gut sei zu ihrer Arznei? Wer hat dem Adler ge-

rathen, daß er den Adlerstein suchen und gebrauchen soll, wenn er seine Eier schwerlich legen kann? Und wer giebt es der Schwalbe zu verstehen, daß sie die blöden Augen ihrer Zungen mit dem Schellkraut heilen solle? Wer hat die Schlange unterwiesen, daß sie soll Fenchel essen, wenn sie ihre Haut abstreifen und ihren dunkeln Augen helfen will? Wer lehrt den Storch, sich zu klistiren? den Pelikan, sich Adler zu lassen? und den Bär, wie er sich von den Bienen solle schröpfen lassen? Was! ich dürfte schier sagen, daß ihr Menschen eure Künste und Wissenschaften von uns Thieren erlernt habt! Ihr freßt und sauft euch krank und todt, das thun wir Thiere aber nicht! Ein Löwe oder Wolf, wenn er zu fett werden will, so fastet er, bis er wieder mager, frisch und gesund wird. Welcher Theil handelt nun am weislichsten? Ueber dieses Alles: betrachtet doch das Geflügel unter dem Himmel! betrachtet die unterschiedlichen Gebäue ihrer artlichen Nester, und weil ihnen ihre Arbeit Niemand nachmachen kann, so müßt ihr ja bekennen, daß sie sowohl verständiger als künstlicher sind, als ihr Menschen selbst. Wer sagt's den Sommervögeln, wenn sie gegen den Frühling hin zu uns kommen und Junge hecken? und gegen den Herbst hin, wenn sie sich wieder von dannen in die warmen Länder verfügen sollen? Wer unterrichtet sie, daß sie zu solchem Ende sich einen Sammelplatz bestimmen müssen? Wer führt sie, oder wer weist ihnen den Weg? Oder leiht ihr Menschen ihnen vielleicht euren Seekompaß, damit sie unterwegs nicht irre fahren? Nein, ihr lieben Leute! sie wissen den Weg ohne euch, auch, wie lange sie darauf wandern, und wann sie von einem und dem andern Orte aufbrechen müssen. Sie bedürfen

also weder eures Kompasses, noch eures Kalenders. Ferner beschaut doch die mühsame Spinne, deren Gewebe beinahe ein Wunderwerk ist! Seht, ob ihr auch einen einzigen Knopf in aller ihrer Arbeit finden mögt! Und welcher Jäger oder Fischer hat sie gelehrt, wie sie ihr Netz ausspannen und sich, je nachdem sie sich eines Netzes bedient, um ihr Wildpret zu belausern, entweder in den hintersten Winkel oder gar in den Mittelpunkt ihres Gewebes setzen solle? Ihr Menschen verwundert euch über den Raben, von welchem Plutarch bezeugt, daß er in ein Geschirr, das halb voll Wasser gewesen sei, so viele Steine geworfen habe, bis das Wasser so weit oben gestanden, daß er bequemlich habe trinken können. Was würdet ihr erst thun, wenn ihr bei und unter den Thieren wohnen, und ihre übrigen Handlungen, ihr ganzes Thun und Lassen mit ansehen und betrachten würdet! Alsdann würdet ihr erst bekennen, daß es sich ansehen lasse, als hätten alle Thiere etwas von besonderen eigenen und natürlichen Kräften und Tugenden in allen ihren Gemüthsbewegungen und Neigungen, in der Vorsichtigkeit, Stärke, Mildigkeit, Furchtsamkeit, Raubheit, Lehre und Unterrihtung. Es kennt je Eines das Andere; sie unterscheiden sich untereinander selbst; sie stellen dem nach, was ihnen nützlich ist, fliehen das Schädliche, meiden die Gefahr, sammeln ein, was ihnen zu ihrer Nahrung nothwendig ist, und betrügen auch bisweilen euch Menschen selbst. Daher denn viele alte Philosophen solches Alles ernstlich erwogen und sich nicht geschämt haben, zu fragen und zu besprechen: ob die unvernünftigen Thiere nicht auch Verstand hätten? Doch was bedarf's viel Grammanzens? Schickt euch der weise König Salomo doch selbst zu uns in

die Schule, da er im dreißigsten Kapitel seiner Sprüchwörter spricht: Es sind vier kleine Dinge auf Erden, doch sind sie viel weiser als die Weisesten: die Ameisen, die ein schwaches Bösklein sind, doch sammeln sie im Sommer ihre Nahrung für den Winter; die Königlein, ein nicht starkes Bösklein, doch machen sie ihre Wohnungen in die Felsen; die Heuschrecken, welche keinen König haben und dennoch schaarweise ausziehen; die Spinne greift mit zwei Armen und wohnt in den Palästen der Könige. Ich will aber nichts mehr von diesen Sachen reden; geht hin zu den Immen und seht, wie sie Wachs und Honig machen, und alsdann sagt mir eure Meinung wieder.

Das dreizehnte Kapitel.

Simplex erzählt Vieles; wer's Alles will wissen,
Laß es zu lesen sich gar nicht verbrießen.

Hierauf fielen unterschiedliche Urtheile über mich, die meines Herrn Tischgenossen abgaben. Der Secretär hielt dafür, ich sei für närrisch zu halten, weil ich mich selbst für ein unvernünftiges Thier schätzte und als solches darböte, wie denn überhaupt diejenigen, welche einen Sparren zu viel oder zu wenig hätten und sich dennoch weise zu sein dünkten, die allerartlichsten und ausgemachtesten Narren wären. Andere sagten, wenn man mir die Einbildung benähme, daß ich ein Kalb sei, oder mich überreden könnte, daß ich wieder zu einem Menschen geworden wäre, so würde